

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società
svizzera di preistoria

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 33 (1942)

Rubrik: Hallstattzeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tritt. Ein Scheinkampf an diesem Tag zwischen der Jungmannschaft zweier benachbarter Dörfer sei bis 1771 im Entlebuch bezeugt und auch im Aargau nachgewiesen (H. Bächtold, Handwörterbuch des Deutsch. Aberglaubens, Bd. IV, 122 f.).

2. Im Gwattmoos, 150 m südöstl. des Gehöftes Mösli, südwestl. der Station Gwatt, ungefähr 10 m vom Waldrand entfernt (TA. 355, 613.535/174.750) wurde nach Mitteilung von P. Beck bei Kanalisationsarbeiten im Lehm des Fußes der Strättligenmoräne ein zweischneidiges Bronzeschwert gefunden, das durch H. Tschagggeny dem Mus. Thun übergeben wurde. — Wie uns die vom Mus. Thun zur Verfügung gestellte Photographie und Zeichnung (Abb. 8) lehrt, handelt es sich um das genau gleiche Schwert, das wir im 31. JB.SGU., 1939, 67, beschrieben und abgebildet haben, nur ist es bedeutend länger als jenes, nämlich 64 cm, wovon 46 cm auf die Klinge fallen. Während das Melser Schwert im Hauptteil des Griffes einen quadratischen Querschnitt aufweist, ist dieser hier rund. Die Nietlöcher des Melser Schwertes fehlen, dafür ist der obere Teil der Klinge scharf abgesetzt. Genau gleich ist bei beiden Waffen die Klingengform. Wie P. Beck besonders hervorhebt, sind die beiden Schwertschneiden auf der ganzen Länge 4,5 cm breit auf Ober- und Unterseite sensenartig konkav gehämmert und daher äußerst scharf. Der Querschnitt ist, abgesehen vom Saum, genau rhombisch mit überall gleichmäßiger Gratdicke von 8 mm. Das Mittelstück des Griffes war beim Auffinden rechtwinklig abgebogen und wurde von den Arbeitern wieder gestreckt. Über die kulturelle Zuweisung des Fundes verweisen wir auf unsere Ausführungen zum Schwert von Mels.

Veyrier (Distr. de la rive gauche, Genève): A l'extrémité du marais de Troinex au lieu dit „Paris“ (AT. 2,5 mm. au nord du P de Paris) M. Jayet a reconnu un gisement de poteries grossières grises ou brunes avec empreintes simples, sans tuiles. Ces poteries peuvent appartenir à la fin du bronze et au fer. (Genava XXI, 34.) L. Blondel.

Wettingen (Bez. Baden, Aargau): Im Anschluß an die Meldung im 27. JB.SGU., 1935, 36, wonach dicht unter dem Burghorn eine bronzezeitliche Siedlung festgestellt wurde, möchten wir die Badener Forscher darauf aufmerksam machen, daß auf der Verbreiterung des Lägergrats östlich vom Gugel, gegen das Burghorn zu, sicher eine zur Burghornsiedlung gehörige Refugiumsstelle aufzufinden wäre.

V. Hallstattzeit

Ausgehend von vereinzelt kleinen Tierskulpturen im nordischen spätbronzezeitlichen Kulturgut und von den Pferdegeschirrbronzen untersucht J. E. Forssander in Meddelanden fran Lunds Universitets Historiska Museum 1942, 176 ff., die Beziehungen zwischen den *europäischen Spätbronze-Hallstattkulturen* zu denjenigen des *Kobangebiets* in Südrussland. „Die hervorragende Rolle, die nach dem einstimmigen Zeugnis der Grabfunde und Horte das Pferd während Hallstatt B und später in Mitteleuropa spielte, findet ihre Ursache in der engen Verbindung, die um das Jahr 1000 v. Chr. (Bronzezeit D-Hallstatt A) zwischen den Siedlungsräumen an der Niederdonau und Kaukasien-

Südrubland geschaffen wurde. Damit wurde einem Kulturaustausch großen Stils der Weg gebahnt, durch den das mitteleuropäische Wirtschaftsleben eine teilweise neue Struktur bekam. Die Gebirgsvölker Kaukasiens und die Reiter der südrussischen Steppe hielten ihren Einzug in die europäische Arena.“

H. Schneider, dem das gesamte vorhandene Skelettmaterial aus dem bekannten Gräberfeld von Hallstatt (Hallstattzeit und Frühlatènezeit) zur Verfügung stand, hat dort, wie wir FuF 1942, S. 279, entnehmen, festgestellt, daß ein Viertel der untersuchten Individuen *pathologische Veränderungen* infolge deformierender Gelenkentzündung (Arthritis deformans) und deformierender Entzündung der Wirbelsäule (Spondylitis deformans) zeigte. Die gleichen Krankheitserscheinungen haben sich schon in der letzten Zwischeneiszeit und in der jüngern Steinzeit nachweisen lassen, nie aber in dieser Häufigkeit. Schneider sieht die Ursachen in der Berufstätigkeit der Bewohner von Hallstatt, die in den niedrigen Stollen des Hallstätter Salzbergs in stundenlang gebückter Stellung ihrer Arbeit nachgingen und dabei, ungenügend geschützt, den schädlichen Einwirkungen des Salzes und der Feuchtigkeit im Salzsumpf ausgesetzt waren. Anzeichen von spezifischen Entzündungen, wie Syphilis und Knochentuberkulose konnten nirgends beobachtet werden.

Bellinzona (Bez. Bellinzona, Tessin): 1. Unsere Jahrbücher haben bisher keine Notiz genommen von 3 Gräbern in Dragonato und in S. Paolo, die Crivelli in Riv. Stor. Tic. 1942, 660, erwähnt und in Golasecca 2 datiert. Mus. Bellinzona. Riv. Como 1905, 83; 1911, 4. Boll. Stor. Svizz. Ital., 1898, 85.

2. Crivelli erwähnt auch, daß im LM. Fundstücke von Golasecca 2 aus der Fraktion Galbisio lägen. Riv. Como 1905, 83.

3. Ebenfalls unerwähnt geblieben in unsern Jahrbüchern sind in Riv. Stor. Tic., 1942, 660, aufgeführte unkontrollierte Gräber mit gestempeltem Becher und Bronze fibel mit kleinen Rippen, die in der Sammlung des Instituts Soava liegen und von Crivelli ebenfalls in Golasecca 2 datiert werden. Diese Gräber sind nicht zu verwechseln mit denen, die wir im 21. JB.SGU., 1929, 111, erwähnt haben.

Cavigliano (Bez. Locarno, Tessin): Riv. Stor. Tic. 1942, 660, erwähnt verschiedene Fundstücke aus nicht kontrollierten Gräbern, die Golasecca 2 angehören und im Mus. Locarno liegen.

Dongio (Bez. Blenio, Tessin): Riv. Stor. Tic., 1942, 660, erwähnt nach Riv. Arch. Como 1927, 36, ein Körperbestattungsgrab, das Crivelli in die Golasecca 2 datiert.

Gnosca (Bez. Bellinzona, Tessin): In Riv. Stor. Tic., 1942, 660, berichtet A. Crivelli, daß verschiedene Gegenstände dieser Gemeinde in Golasecca 2 datiert werden müssen. Boll. Stor. Svizz. Ital. 1898, 85.

Gudo (Bez. Bellinzona, Tessin): Im 5. JB.SGU., 1912, 134, wurde über das bekannte Gräberfeld von Gudo berichtet, aber keine Notiz genommen von einem Becher mit *etruskischer Inschrift*. Mit dieser Inschrift befaßt sich nun A. Crivelli in Riv. Stor. Tic., Heft 27, 1942, 643. Er liest sie ANTANE L oder ANTNU E L und erinnert daran,

daß die Silbe ANT auch in Solduno bei ANTESILU (32. JB.SGU., 1940/41, 108) vorkommt (siehe auch S. 61). Den Becher datiert er ins 6.—5. Jh. In Riv. Stor. Tic., Heft 29, 1942, 681, befaßt sich F. Kientz ebenfalls mit dieser Inschrift, die er aber ANTLANE lesen möchte. Er bringt dieses Wort mit dem griechischen antléo = schöpfen, heraufholen in Zusammenhang und möchte übersetzen mit Becken, Schöpfer.

Hemishofen (Bez. Stein a. Rhein, Schaffhausen): Schon zu wiederholten Malen ist die Leidensgeschichte der Grabhügelgruppe im Sankert (Taf. IX, Abb. 1) in unsern Jahrbüchern zur Sprache gekommen (zum letztenmal 17. JB.SGU., 1925, 62). Der Umstand, daß nun ein Teil des Waldes, in dem die Grabhügel stehen, gerodet werden mußte, veranlaßte das Museum zu Allerheiligen unter Leitung von W. U. Guyan, Untersuchungen vorzunehmen, soweit dies noch möglich ist (Ur-Schweiz, Heft 2, 1943, 28). Das ganze Gräberfeld zählt 30—40 *Totenhügel*. Eine genaue Zahl kann nicht angegeben werden, da die oft kleinen Bodenerhebungen kaum zu konstatieren sind. Sie erstrecken sich auch auf das nahe gelegene Ackerland und wurden dort durch den Pflug weitgehend ausgeebnet. Die untersuchten Hügel besaßen bei $\frac{1}{2}$ bis 1 m Höhe einen Durchmesser von durchschnittlich 10 m. 6 Grabhügel ergaben ein Inventar der Hallstatt C-Stufe. Sie enthielten ausschließlich Brandgräber. Steinsatz über dem farbenprächtigen Geschirr war nur in einem Fall nachweisbar. Die Gräber sind einfach gestaltet, ohne umlaufenden Steinring, und Kohleschichten beweisen, daß die Toten auf dem Grabhügelplatz selbst verbrannt worden sind. Die wenigen Eisen- und Bronzesachen umfassen ausnahmslos Schmuck. In einem Grabhügel der Stufe D trat Leichenbestattung in Erscheinung. Er enthielt nur wenig Scherben, dafür einen prächtigen Tonnenarmwulst, ein fein ziseliertes Gürtelblech, 15 Bronzeringe, einen weiteren, aus dünnem Blech getriebenen Armschmuck, als Kopfschmuck eine Fibel und eine Anzahl einfacher Haarnadeln. Das gehobene Material, Leichenbrand, Speisereste usw. werden noch genauer untersucht. Es ist zu erwarten, daß Guyan eine umfassende Publikation des ganzen Gräberfeldes, einschließlich der Funde aus den frühern Grabungen, bearbeiten und veröffentlichen wird. Wir hoffen, dann auf diese Fundstelle zurückkommen zu können. — Erfreulich ist, daß der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen einige der Grabhügel unter obrigkeitlichen Schutz gestellt hat.

Minusio (Bez. Locarno, Tessin): 1. Zwischen der Pfarrkirche und der Kirche S. Quirico, im sog. Ceresol, wurde im Dezember 1941 ein Gräberfeld entdeckt, das von A. Crivelli untersucht und in Riv. Stor. Tic., Nr. 26, 1942, 608, veröffentlicht wurde. Es wurden 15 Gräber freigelegt, von denen zwei *Brandgräber* sind. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß Bestattungsgräber und Brandgräber der gleichen Periode angehören, was Crivelli Gelegenheit gibt, sich mit den Forschern auseinanderzusetzen, die die beiden Grabformen bestimmten ethnischen Gruppen zuteilen wollen. Die Gräberform ist die übliche der Südschweiz, also trockengemauerte Grabeinfassung und Plattenabdeckung. Wiederum wurde die oberflächliche kreisrunde Trockenmauerung, und zwar auch über den Brandgräbern, festgestellt, wie wir sie aus Gudo, Castaneda (22. JB.SGU., 1930, 58), Solduno (31. JB. SGU., 1939, 44) usw. kennen. Die Steinkreise variieren zwischen 3,6 und 5,7 m Dm. Die Körpergräber waren von Ost nach

West orientiert. Die Keramikfunde umfassen 2 Aschenurnen, 1 Urne mit „stralucido“, 2 Urnen mit aufgelegter Schnurverzierung, 2 Schalen aus grobem, schwarzem Material, 2 „stralucido“-Schalen, 1 Schale mit Kern- und Aufageschicht, 2 gewöhnliche Schalen, 9 Becher der üblichen Form, 3 gehenkelte Urnen und 5 Kugeln einer Kette. Aus Bronze liegen vor 10 Sanguisugafibeln, 5 Schlangenfibeln, 1 Barkenfibel, 6 fadenartige Drähte, 3 fadendünne Ringe, 3 massive Ringe, 1 Gürtelblech, 3 Anhänger, 1 Amulett und 2 bügelförmige Ohringe. Aus Eisen 1 Nadel, 1 Messer, 1 kleine Klinge. Aus Bernstein bestehen 6 Kugeln einer Kette und 4 Kugeln von Ohrgehängen, aus Silber ein kleines Stielchen. Dazu kommen 2 Holzreste. Interessant ist das erwähnte Gürtelblech, das Spuren einer Goldauflage zeigt. Crivelli macht 32 gleiche Stücke im Tessin namhaft, von diesen wurden allein 13 in Cerinasca d'Arbedo (Ulrich, Gräberfelder Bellinzona, 119 ff.) gefunden. Crivelli datiert das ganze Gräberfeld in die Golaseccakultur II, also in die Zeit zwischen 750 und 500 v. Chr., was uns durchaus richtig erscheint. Mus. Locarno. Riv. Stor. Tic., Nr. 25, 1942, 600.

2. Im März 1942 wurde 50 m hinter der Apsis der Kirche S. Maria delle Grazie auf dem Grundstück M. Pfeiffer ein Grab entdeckt, das aber vor der fachlichen Untersuchung zerstört wurde. Es wurden geborgen außer Scherben, ein Armring mit übereinandergelegten Enden, ein Ring und ein Schwert von 81,5 cm Lg. mit Holzgriff. Die Scheide besteht aus Eisen mit Bronzebesatz und Resten von Geweben. Mus. Locarno. Alten Auskünften zufolge wurden bei der gleichen Kirche auf den Grundstücken Regalli Antonio schon Gräber gefunden. Auf dem Terrain vor der Kirche sind im Jahr 1940 zwei beigabenlose Gräber festgestellt worden. Es ist anzunehmen, daß sich hier eine Nekropole befindet, die nach Crivelli zeitlich auf diejenige im Ceresol folgt. Riv. Stor. Tic., Heft 30, 1942, 716.

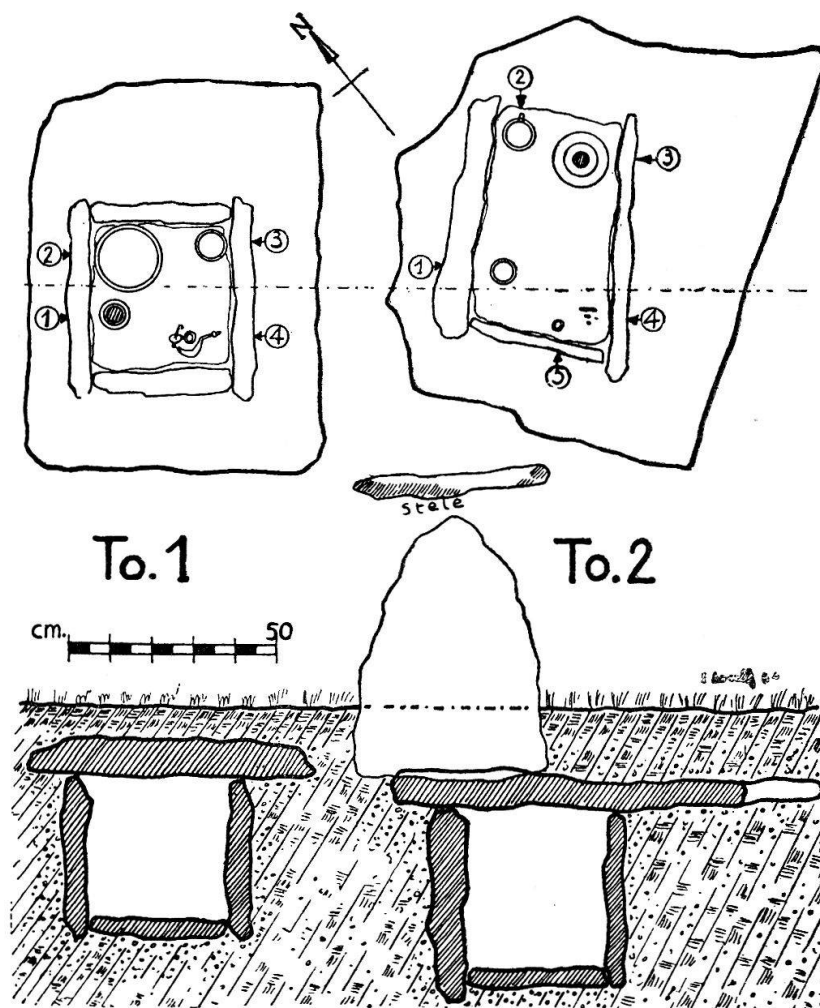


Abb. 9. Steinkistengräber von Novaggio
Aus Riv. Stor. Tic., Heft 27, 1942

Novaggio (Bez. Lugano, Tessin): In Alpe di Pazz, auf terrassen-

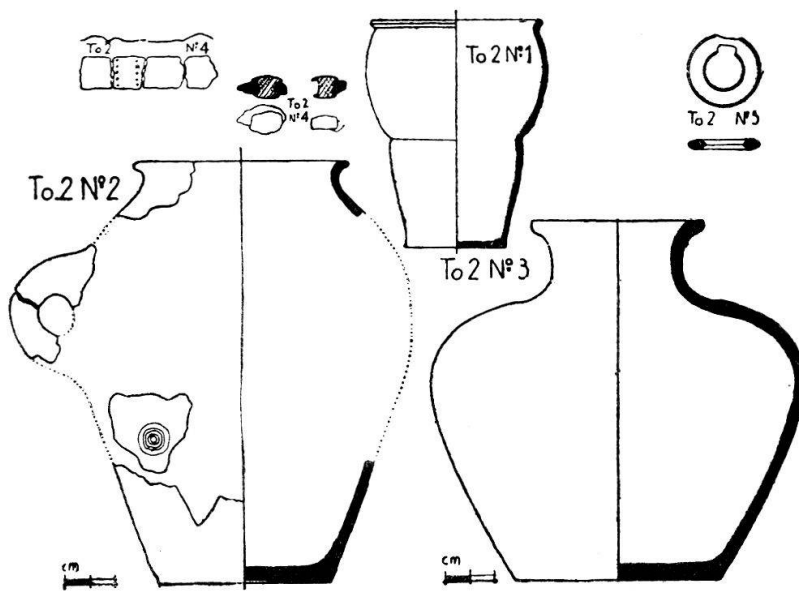


Abb. 10. Novaggio. Funde aus Grab 2
Aus Riv. Stor. Tic., Heft 27, 1942

förmigem Gelände auf der Seite des Cigellotals, wurden bei Meliorationsarbeiten in 30 cm Tiefe zwei Kremationsgräber gefunden. Sie bestanden aus Steinkisten (Abb. 9) und zeigten dabei einen stelenartigen Stein. Das erste Grab enthielt zwei Becher, einer davon mit drei Kreisen, eine schwarze Schale mit Streifband am Rand und strahlenförmigen Linien auf dem Körper und eine Sanguisugafibel mit Ring und runder Platte auf dem Dorn. Das zweite Grab

besaß einen Becher, Abb. 10, 1, eine Urne, schwarz (Abb. 10, 2), eine kleinere Urne (Abb. 10, 3), ein dünnes Bronzeband (Abb. 10, 4) und den Haken eines Bronzegürtels (Abb. 10, 5). Crivelli, der über den Fund in Riv. Stor. Tic., Heft 27, 1942, 644, berichtet, datiert die Gräber nach Golasecca 2, VI. Jh. v. Chr. — Der Grundeigentümer gibt an, daß er unweit der Gräber einen Brandplatz mit einigen Scherben gefunden habe, der als Verbrennungsstelle gedeutet wird.

Oberbuchsiten (Bez. Balsthal-Gäu, Solothurn): Über hallstädtische Keramik siehe Seite 108.

Pfäffikon (Bez. Pfäffikon, Zürich): Wie uns unser Mitglied O. Leuenberger mitteilt, wurde im „Lehmboden“, im sumpfigen Gebiet am Nordende des Pfäffikersees (TA. 213, 700.550/247.175), in den Zähnen einer Egge eine 116 mm lange, prachtvoll erhaltene Schlangenfibel mit Scheibe gefunden, die in das Mus. Pfäffikon gelangte. Die Fibel gehört zu der Form, die im Tessin verhältnismäßig häufig (Beispiel: Ulrich, Gräberfelder Bellinzona, Taf. XIX, 5), diesseits der Alpen wesentlich seltener ist. Ein gleiches Stück wurde in einem Grab bei Heldswil-Hohentannen (28. JB.SGU., 1936, 47) gefunden. Der Fund dürfte aus einem Grab stammen, trotzdem die allgemeine Fundlage kaum für ein solches spricht. Er wurde von O. Leuenberger in mustergültiger Weise gereinigt und konserviert. Bemerkenswert ist, daß nach Antiqua 1889, 30, in der nahen Faichrüti ein kleiner hallstädtischer Grabhügel zerstört wurde, dessen Inventar ebenfalls in das Mus. Pfäffikon gelangt sein soll.

Pianezzo (Bez. Bellinzona, Tessin): Auf dem Grundstück Carabella, wo schon 1905 Gräber erforscht wurden (Ulrich, Gräberfelder Bellinzona, Beilage, 3), wobei eine Verwechslung mit der Nekropole Alle Piazze zu vermeiden ist, wurden nach Zerstörung eines Grabes drei weitere Gräber fachmännisch untersucht, die beiden ersten

von A. Crivelli, das dritte von A. Bassetti. Sie wiesen die übliche Bauart auf und waren von Nordwest nach Südost orientiert. Das reichhaltige Fundinventar, das ins Mus. Bellinzona gelangte, weist die Gräber in Golasecca 3, zirka 450 v. Chr. Es kommen darin noch keine Latènefibeln vor.

Rickenbach (Bez. Winterthur, Zürich): E. Vogt zeigte uns im Wald Reichenwies (TA. 55, 112 mm v. l., 66 mm v. u.) einen von einer neuen Waldstraße angerissenen Grabhügel, der wohl wie die nahen Grabhügel im Rietmühlehölzli-Dinhard der Hallstattzeit zugehören dürfte.

Rüfenach (Bez. Brugg, Aargau): Die im 31. JB.SGU., 1939, 73, erwähnte Fundstelle im Hinterrain wird mit TA. 36, 157 mm, v. l., 80 mm v. u., von R. Bosch noch etwas genauer lokalisiert.

Sagno (Bez. Mendrisio, Tessin): A. Crivelli verzeichnet in Riv. Stor. Tic., 1942, 660, einen bedeutenden Sanguisugafibelfund aus der Periode Golasecca 2. Boll. Stor. Svizz. Ital., 1884, 106. Riv. Arch. Como 1902.

Sion (Distr. Sion, Valais): Nous donnons dans la Pl. IX, fig. 2, une reproduction des trouvailles signalées dans l'Ann. 26 Soc. Pr. 1934, 30.

Solduno (Bez. Locarno, Tessin): In Riv. Stor. Tic., Heft 29, 1942, 681, befaßt sich F. Kientz mit der *etruskischen Inschrift* ANTESILU (32. JB.SGU., 1940/41, 108). Er glaubt, darin ein Wort zu erkennen, das in Beziehung zum Trinken steht und daß ANTE dem lateinischen ante und dem griechischen anti entspricht. Das Wort habe im wesentlichen die Bedeutung von sottorico = Krug, Urne, mesciroba = silbernes Wassergefäß für den Priester, provino = Maßgefäß.

VI. Latènezeit

In „Basler Nachrichten“ vom 8. Oktober 1942 bespricht ein uns unbekannter Einsender eine Rezension von J. U. Hubschmied in der Zschr. f. rom. Philologie, 1942, 107—128 über das Werk von C. Battisti, Dizionario toponomastico atesino. Wir entnehmen der Zeitung folgendes: „Am südlichen Rand des deutschen Sprachgebiets ist das Deutsche selbstverständlich später durchgedrungen als in andern Teilen der alten Romania. Die *Germanisierung* erfolgte im Wesentlichen durch langsames Vordringen bayrischer Kolonisten, seit dem 6. Jh., am frühesten in den großen Zentren der Brennerroute, am spätesten in dem an das Engadin und das Münstertal angrenzenden obern Vintschgau. Hier haben nach dem Zeugnis der Ortsnamen Deutsche und Romanen während Jahrhunderten nebeneinander gelebt (wie im Bündner Rheintal); auch hier sind, wie in der Schweiz, vordeutsche Ortsnamen von den Deutschen zu sehr verschiedenen Zeiten übernommen worden, zum Teil sehr früh. Im obern Vintschgau blieb das Rätoromanische bis ins 17. Jh. die offizielle Sprache bei Gerichtsverhandlungen; ausgestorben ist es erst zu Beginn des 19. Jh. (ein bißchen früher als im Samnaun).



Aufnahme der Eidgenössischen Landestopographie, Nr. 8361, BRB 3. 10. 1939
Tafel IX, Abb. 1. Fliegeraufnahme des Grabhügelfeldes im Sankert-Hemishofen (S. 58)
Aus Ur-Schweiz 1943

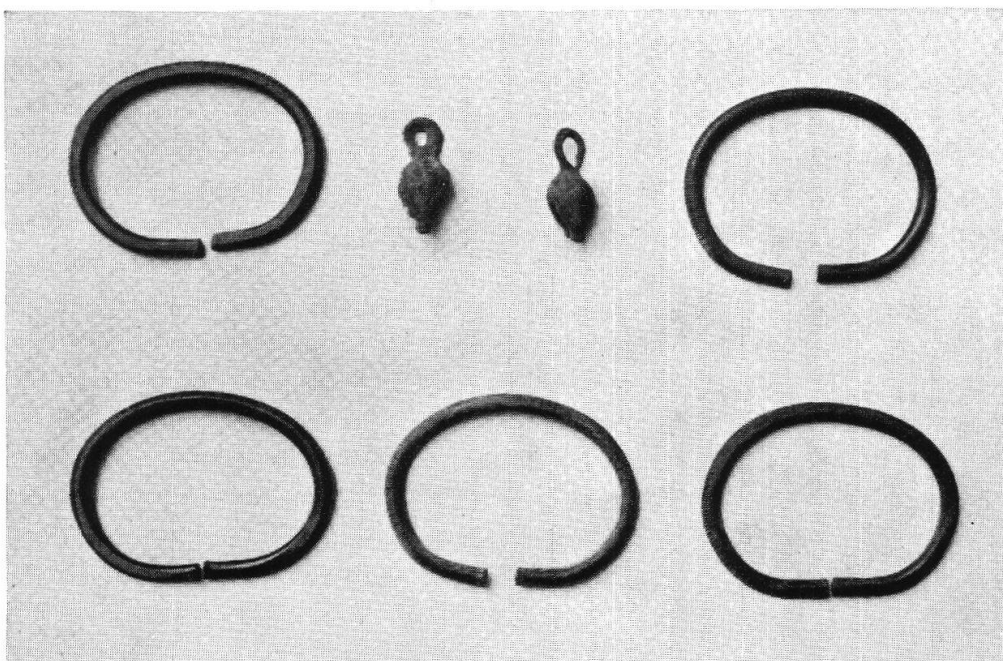


Planche IX, fig. 2. Trouvailles de l'Orphelinat des garçons à Sion (p. 61)